



Hilde Hiller

Das Museum für Ur- und Frühgeschichte im Colombischlößle – Opfer der städtischen Sparmaßnahmen?

Im November 2002 wurde zum 4. Mal innerhalb von 13 Jahren von der Verwaltungsspitze der Stadt Freiburg eine Debatte um die Schließung des Museums für Ur- und Frühgeschichte eröffnet.

Dieses Mal steht das Museum für Ur- und Frühgeschichte zusammen mit dem Völkerkundemuseum auf einer langen Liste von vorgeschlagenen Streichungen, die vom Oberbürgermeister und den Dezernaten zur Sanierung des städtischen Haushalts zusammengestellt wurde.

Mit dem Museum für Ur- und Frühgeschichte hätte nicht nur Freiburg, sondern die gesamte südbadische Region das einzige Museum verloren, das die Kulturgeschichte der vor- und frühgeschichtlichen Epochen dieses Raumes zusammenhängend vermittelt. Da ein Großteil des Ausstellungsgutes im Besitz des Landes ist, der bei einer Schließung nicht in Freiburg verbliebe, wäre eine solche Maßnahme irreversibel. Ein traditionsreiches Museum, dessen Anfänge in die 40er Jahre des 19. Jahrhunderts zurückreichen und dessen Sammlung durch die jüngeren reichen Grabungsfunde des Landesdenkmalamtes einen besonderen Rang innerhalb der Museumslandschaft bekommen hat, wäre unwiederbringlich verloren. Insbesondere Schülern und Touristen würde eine wichtige Bildungsinstitution genommen,

Studierenden der archäologischen Fächer der Universität ein Ort, an dem sie einerseits originale archäologische Funde studieren, aber auch lernen können, in Ausstellungen und Führungen die Ergebnisse archäologischer Forschungen einem breiten Publikum zu vermitteln.

Solche Argumente, die den Dezernenten und Gemeinderäten vorgetragen wurden, sowie zahlreiche aus Nah und Fern eintreffende Protestbriefe und auch die über 10.000 Unterschriften für den Erhalt des Museums, die der Freundeskreis des Museums bisher gesammelt hat, führten bei einigen Entscheidungsträgern dazu, jetzt eher an eine Verlagerung als eine Schließung des Museums zu denken.

Wie in den früheren Diskussionen um eine andere Nutzung des Colombischlößles geht man auch jetzt davon aus, man könne es zu einem hohen Preis vermieten oder verpachten.

Deshalb wurde die Verwaltung nun beauftragt, Vorschläge für eine Verlagerung des Museums für Ur- und Frühgeschichte in eines der anderen Museumsgebäude zu erarbeiten und die dafür anfallenden Kosten zu ermitteln, um sie den für das Colombischlößle zu erzielenden Gewinnen gegenüberzustellen.

Die hohen Investitionen, die beim Umbau des Colombischlößles zum Museum in die technische Ausstattung und die Einrichtung der Schausammlung gesteckt wurden, fielen an einem anderen Ort wohl in fast gleicher Höhe wieder an. Die jetzt gerade zu vier Fünftel abgeschlossene Neueinrichtung ist ganz auf die Räume des Colombischlößles zugeschnitten. Die Kosten für die Neukonzeption der Schausammlung waren zunächst aus den laufenden Mitteln zu bestreiten.

Bei einer Verlagerung der Schausammlung fielen nicht nur hohe Sachkosten für die Sicherheitstechnik und die Neueinrichtung der Schausammlung an, sondern auch Personalkosten für eine arbeitsintensive Neukonzeption.

Ohnehin könnte das Fachpersonal nicht reduziert werden – auch in diesem Bereich wird an Einsparungen gedacht. Mit einer festen Archäologenstelle und einer Restauratorenstelle bewegt es sich jetzt schon am unteren Limit.

Auch die jetzt zur Verfügung stehenden ohnehin schon sehr knappen Raumkapazitäten lassen sich nicht noch minimieren, wenn man weiterhin die Ur- und Frühgeschichte dieser Region zusammenhängend darstellen will.

Kann eine lukrative Vermietung des Colombischlößles die Kosten, die bei der Verlagerung des Museums entstehen, auffangen oder sogar rentabel machen? Welche Zeiträume muß man für solche Umstrukturierungen einsetzen? Solche Fragen werden z.Zt. untersucht.

Die Museumsleiter/innen haben inzwischen andere Sparmaßnahmen vorgeschlagen: u.a. die Erhebung von Eintrittsgeldern, über die der Gemeinderat in Kürze abstimmt.